

# Unsicherheit Älterer

Dass sich Ältere oft unsicher fühlen, lässt sich leicht erklären: Als Kind nimmt man die Welt so wahr, wie sie einem erscheint, ohne die Hintergründe erkennen zu können. Mit zunehmender Reife erweitert man den Bereich, den man erkundet und den man dann kennt, der einem vertraut ist. Aber irgendwann kippt diese Entwicklung, bei der man meint die Welt immer besser zu verstehen, denn die Welt verändert sich. Das trifft auch auf die Alten selbst zu, die nicht mehr so stark, beweglich und behände sind, wie in jungen Jahren und sich auch daher wehrloser fühlen.

Damit wird auch das, was einem vertraut erschien, verändert. Von den vielen Geschäften und Kaufhäusern der Stuttgarter Königstraße, sind heute nur noch eine Handvoll Geschäfte übrig, die ich seit Jahrzehnten kenne. Auch Dienstleistungen verschwinden, etwa der Briefkasten am Abgang zur S-Bahn am Hauptbahnhof, die Bankomaten am Anfang der Königstraße. Beide waren für Benutzer des Nahverkehrs sehr praktisch. Jetzt muss man suchen, ob man noch irgendwo eine Bank oder Post findet, weil denen der Kundendienst zu teuer wurde und sie daher das Wort neu definierten: „Der Kunde dient!“

Wo sind die Kaffeehäuser, die Fachgeschäfte, Spielwarenläden, Fotogeschäfte, Papierfachhandel, Schreibwaren, Haushaltswaren, Messer und Besteck, Buchläden, Raumausstatter, Tapeten, Teppiche, Instrumenten und Musikalienhandel, Radio- und Fernsehgeschäfte, Reisebüros, Kioske mit internationaler und örtlicher Presse? Auf der Königstraße ist nur ein Kaufhaus übrig geblieben, wenn man Glück hat, findet man in der ganzen Stadt noch ein Fachgeschäft zu jedem Bedarf, oder wird gleich auf das Internet verwiesen.

Die neuen Konsumtempel, die statt dessen entstanden ( Königsbau, Gerber, Milaneo, Dorotheenquartier, ja sogar die Killesberghöhe zwingen ihre Mieter häufig zur Uniformität („Doqu“ ), oder zum Aufgeben. Läden, die es in der Königstraße gab, sind teils dorthin umgezogen, was die alten Kunden verprellte, weil sie nun weitere Wege haben, oder wegen der höheren Mieten mehr bezahlen sollen. Dafür sind in der Königstraße die alt eingesessenen Geschäfte durch Ketten, oder Billigheimer ersetzt worden, so dass es sich schon lange nicht mehr lohnt, dort zu Bummeln und die Schaufenster zu bewundern, die manchmal nicht mehr dekoriert, sondern mit Fotos zugeklebt werden.

Kurz das, was den Alten vertraut war, verschwindet und macht Neuem, selten Besserem, Platz. Damit geht aber auch die Beziehung zwischen den Alten und „ihrer“ Innenstadt verloren und das Gefühl der Vertrautheit sowie das Wissen, wo man etwas findet, wenn man es braucht. Dass das die Alten unsicher macht, ist kein Wunder.

Das Ganze ist zugleich Ausdruck einer hemmungslosen Kommerzialisierung, der es nur um das schnelle Geschäft geht, nicht mehr um Kundenbindung und Zuverlässigkeit, die dazu führte, dass die Kunden viele Jahre immer wieder kamen.

Dafür spricht auch, dass die Werbung immer aufdringlicher und lauter geworden ist. Sie gibt sich nicht mehr mit Reklameschildern oder Plakaten zufrieden, sondern schafft mit wechselnden Anzeigetafeln oder Bildschirmen Bewegung und damit Unruhe in der Stadt, so dass die Besucher sich leichter von der Hektik anstecken und unter Druck setzen lassen. Das spricht nicht dafür, dass man das Wohl der möglichen Kunden ernst nähme und fördere, sondern dafür, dass man sie als Kühe ansieht, die man nur melken kann.

Kein Wunder, wenn - trotz der Stadtreinigung - immer mehr Ecken mit Rattenfallen versehen werden und die Stadt nicht schöner wird. Auch das ist etwas, was bei den Alten, die sich an bessere Zeiten erinnern, Unsicherheit und Ängste weckt.

Wobei das Versagen der Lokalpresse, die vor allem den (kostenlosen) Polizeibericht verbreitet, aber wenig von dem was Gemeinderat und Parlament besprechen, geschweige denn die verschiedenen Argumente, oder gar ausführliche Analysen. Auch dadurch entsteht der falsche Eindruck, es sei in der Stadt gefährlicher, als früher. Die Gewaltkriminalität ist niedriger, als vor 30 Jahren, aber die Berichterstattung hat sich verstärkt. Die Messerkriminalität stieg zuletzt um 10 bis 15 Prozent, die Berichte darüber haben sich aber verzehnfacht.

Dass die Presse damit versagt, weil sie kein korrektes Abbild der Wirklichkeit mehr liefert und damit Ängste weckt, will sie nicht wahrhaben und behauptet dreist, die Menschen würden keine langen Texte mehr lesen. Ja, wenn keine mehr erscheinen, kann man das auch niemand üben, aber jeder es leicht behaupten. Diese Presse führt die Leute an der Nase herum und weigert sich ihre Aufgabe für die Demokratie zu erfüllen: "Sagen, was ist!"